

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephon-Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Bezugsräger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 211.

Freitag den 8. September.

1899.

Der Adel in der Verwaltung.

Ein seit etwa zweieinhalb Jahren schwebender Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Pachnide wegen angeleglicher Landratsbesetzung ist am 5. September vor der Strafammer in Stargard in Pommern zur Verhandlung gekommen. Im Mai 1897 fand in Labes, und zwar, weil die Saalbesitzer auf konservatives Betreiben ihre Säle verweigerten, unter freiem Himmel eine stark besuchte Versammlung statt. Der Abg. Pachnide berührte im Verlauf seiner Rede auch die Stellung des Adels in der preussischen Verwaltung und wies darauf hin, daß in den höheren Aemtern die Adligen in einem Maße vertreten seien, welches ihrem Prozentverhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht entspreche. Während der Adel vielleicht den vierten Theil eines einzigen Prozents betrage, weise das preussische Staatshandbuch von 1896 etwa 55 Prozent adlige Landräthe auf. Darin liege, objectiv genommen, eine Bevorzugung des Adels und eine Zurücksetzung des Bürgerthums. Verfassungsgemäß und vernunftgemäß aber sollte die Verwaltung allen dazu Befähigten in gleicher Weise offen stehen, schon um die Fühlung mit dem Volke zu gewinnen. Adlige Landräthe seien aufgewachsen in den Anschauungen ihrer Standesgenossen und dächten wie diese; sie begünstigten deshalb auch vielfach die agrarische Bewegung. Der Landrath von Labes, Herr v. Döring, wollte hierbei herausgehört haben, die Landräthe begünstigten „ihre Standesgenossen“ und regte deshalb durch eine Eingabe an seine Vorgesetzten die strafrechtliche Verfolgung des liberalen Redners an. Die Strafammer des Landgerichts Stargard lehnte indes, auf Grund der Zeugenaussagen in der Vorvernehmung, die Eröffnung des Hauptverfahrens ab. Mit diesem Bescheide unzufrieden, wandte man sich an die Oberstaatsanwaltschaft, und nun wurde von dem Oberlandesgericht in Stettin die Eröffnung verfügt. Als Zeugen wurden etwa 18 Personen vernommen. Die meisten, — darunter der Rittergutsbesitzer C. Wilbrandt-Blanchenbogen — sagten unter ihrem Eide aus, daß sie ehrende Vermerken nicht vernommen hätten, daß im Geringsten der liberale Redner durchaus maßvoll aufgetreten sei. Selbst der Landtagsabgeordnete Herr von Eisenhart-Rothke, dem gegenüber die incriminirte Äußerung in der Discussion gefallen sein sollte, vermochte sich derselben nicht zu erinnern. Befastigt blieb zuletzt nur noch die Aussage des Landrats v. Döring übrig, die insofern den Gerichtshof nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugte. Das Urtheil lautete auf Freisprechung, die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt. Von dem Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Paul Jonas-Dertin, wurde im Verlaufe der Verhandlung ein in den Prozeßakten befindliches Schriftstück erwähnt, welches auf die Art, wie Verwaltungsbeamte in die Justiz glauben eingreifen zu dürfen, ein sehr interessantes Schlaglicht wirft. Der Regierungspräsident v. B. redet in Köslin hatte nämlich unterm 2. August 1897 folgendes Schreiben an die Staatsanwaltschaft gerichtet:

„Bei der bekannten Kampfweise des Dr. Pachnide bezweifle ich nicht, daß der Angeklagte versuchen wird, alle ihm etwa zu Ohren gekommenen vermeintlichen Innoventheiten von Landräthen zur Sprache zu bringen, um sie als Entlastungsmaterial zu verwerthen. Ein Hochwohlgeborenen bitte ich ergeblich zu erwägen, ob es nicht im höchsten Interesse liegen dürfte, diesem Vorgehen von vornherein mit Nachdruck entgegenzutreten und den etwa versuchten Wahrheitsbeweis auf solche Fälle zu beschränken, die mit dem Inhalt der incriminirten Äußerung in Zusammenhang stehen.“

Hoffentlich bietet die Staatsberatung im preussischen Abgeordnetenhause demnächst

Gelegenheit, den Herrn Justizminister über seine Stellung zu derartigen Beeinflussungen versuchen zu befragen.

Politische Uebersicht.

Zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen berichten Washingtoner Abendblätter vom Mittwoch, daß nach Abschluß des Postpater-Abkommens zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten Mc. Kinley Worte der Befriedigung ausgetauscht worden sind, unter Hervorhebung der Bedeutung des Abkommens für die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten.

Idafrrika. Zur Lage in Transvaal meldet das Renteische Bureau vom Montag, daß die Aufregung in Johannesburg sich etwas gelegt hat insofern der Erklärung, die von dem Staatsprokurator Smuts, der augenblicklich unpäßig ist, bezüglich der Verhaftung Palemans abgegeben worden sind, sowie insofern der Erklärung des Staatsanwalts, daß die Regierung keine weiteren Haftbefehle gegen hervorragende Ausländer zu erlassen beabsichtige. — Aus Bloemfontein wird am Dienstag telegraphirt, daß daselbst eine große Masse Kriegsvorrath auf dem Marktplatz niedergelegt worden sei, da Waffen und Munition unter die Bürger des Dranje-Freistaats vertheilt werden sollen. Nach einer Schätzung von einer dem Dranje-Freistaat feindlichen Seite sind dort aus Transvaal 1000 Mäusergewehre und 600 000 Patronen eingetroffen. — Der Feldcomand in Volksburg ist eifrig damit beschäftigt, Waffen und Munition zu vertheilen. — In Durban (Natal) sind 147 Personen eingetroffen, die Transvaal in Eile verlassen haben. Die Freiwilligen werden nächster Woche einberufen. Nach Pietermaritzburg und Kapstadt sind eine Million Patronen gesandt worden. Oberst Knox ist zur Uebernahme des Oberbefehls im Bezirk Kimberley eingetroffen. Aus Beichuanaland gehen viele holländische Farmer über die Grenze, wo sie „Kraager“ bilden. — In Pretoria hat inzwischen der Volksraad am Dienstag Vormittag den von Coester eingebrachten Antrag angenommen, die Regierung zu befragen, warum britische Truppen an der Grenze zusammengezogen seien. Coester brachte in Begründung seines Antrags die gegenwärtigen Truppenbewegungen an der Grenze mit dem Jameson-Einsatz in Verbindung, forderte eine Erklärung darüber und beschuldigte England, daß es durch Einmischung in die inneren Angelegenheiten Transvaals die Convention von 1884 gebrochen habe. Tosen unterstützte den Antrag. Der Prozeß ist Botha wies auf den Widerspruch hin, daß Truppen von England nach der Grenze von Transvaal herbeieilten würden, während freundschaftliche Verhandlungen im Gange seien. Nach weiterer Beratung wurde beschloffen, die Debatte über den Antrag bis Donnerstag zu vertagen, an welchem Tage die Regierung darauf antworten wird.

Eine neue Phase im Dreyfußprozeß.

In der Dienstagssitzung des Kriegsgerichts in Rennes ist es bekanntlich dem Verteidiger Labori gelungen, nachdem einmal durch die Vernehmung des Abenteuerers Gernschi ein Anfang mit der Vernehmung ausländischer Zeugen gemacht worden war, durchzusetzen, daß auch die hauptsächlich in Betracht kommenden Zeugen für die Unschuld Dreyfuß, die Militärbevollmächtigten Staniens und Deutschlands Panizzardi und von Schwarzkoppen zur Abgabe einer Zeugenaussage aufgefordert werden sollen. Wenn gleich Labori mit seinem weitergehenden Antrag, auf diplomatischem Wege von den in Betracht kommenden Regierungen die Auslieferung der im Vordereau genannten militärischen Dokumente zu erlangen, nicht durchdrang, so hatte doch der Regierungskommissar Carriere nichts gegen die

Abgabe von Schwarzkoppen und Panizzardi selbst einzumenden.

Schwierigkeiten werden sich nunmehr zunächst wegen der notwendig werdenden diplomatischen Schritte ergeben. Die „Agence Havas“ hatte bereits am Dienstag darauf vorbereitet, daß der Weg, um die betreffenden Zeugenaussagen zu erlangen, ein ziemlich verwickelter sein würde. Voraussetzlich dürfte sogar dadurch eine Vertagung des Prozesses eintreten. Alles kommt darauf an, daß Panizzardi und von Schwarzkoppen die Erlaubniß ihrer Regierungen zur Ablegung eines Zeugnißes erhalten. Ferner wird es sich fragen, ob beide persönlich in Rennes erscheinen werden, oder aber ihr Zeugniß in kommissarischer Vernehmung vor einer Justizperson ihres Landes abgeben. Die Vorladungen sind am Dienstag Nachmittag auf diplomatischem Wege abgesandt.

Für den Gang des Prozesses selbst wird natürlich das Zeugniß der beiden fremdländischen Offiziere, mit denen Dreyfuß nach der Behauptung seiner Ankläger hauptsächlich in Verbindung gestanden haben soll, von großem Werthe sein. Bisher haben sich beide nur proklamirte geäußert, daß sie niemals in Beziehung zu Dreyfuß gestanden hätten.

Labori hat in richtiger Erkenntniß der Sachlage sich zu einem aufgewöhnlichen Schritt entschlossen. Er richtete an Kaiser Wilhelm und an König Humbert Telegramme, in welchen er die Souveräne bittet, entweder zu gestatten, daß die genannten Offiziere als Zeugen persönlich vor dem Kriegsgericht erscheinen, oder sie auf dem Requisitionsweg befragen zu lassen, sowie die im Vordereau erwähnten Schriftstücke dem Kriegsgericht zu übermitteln. Im Zusammenhang damit steht wohl die Thatsache, daß sich der Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow am Dienstag zum Kaiser Wilhelm nach Stuttgart begeben hat.

Bisher hat es die deutsche Regierung abgesehen, irgendetwas in die Affäre Dreyfuß einzugreifen, und dies mehrfach durch die ihr zu Gebote stehende offizielle Presse verschleiern lassen. In der Kriegsgerichtssitzung am 14. August suchte der frühere französische Kriegsminister Jullien eine Erklärung der deutschen Regierung zu provoziren durch den Auspruch, daß Deutschland den Schlüssel zur „Affäre“ besitze und allein volle Klarheit schaffen könne, und Dreyfuß selbst hat sich diesem Wunsch angeschlossen. Auf die Provocation antwortete die „Aöln. Ztg.“ offiziöses in ablehnendem Sinne:

„Wenn die deutsche Regierung sich aller Voraussetzungen nach nicht dazu entschließen wird, von ihrer bisherigen Politik der Enthaltung abzugehen, so liegt der Grund nicht nur in dem Grundhose, sich nicht in innere Angelegenheiten der französischen Republik einzumischen, sondern auch in der praktischen Unmöglichkeit einer solchen Einmischung. „Wer hätte als Beschädigter und gemeinsamer Beschädigter den Verkauf des Falles Dreyfuß verfolgt hat, kann auch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß Dreyfuß mit der deutschen Regierung nicht das geringste zu thun gehabt hat, also — da hier nur Deutschland in Frage steht — zweifelsohne unschuldig ist. Dies ist nicht mit Sicherheit durch die Erklärungen des Herrn v. Schwarzkoppen und des Staatssekretärs Grafen Bülow, sondern auch durch die Gesamtheit der ganzen Untersuchung vor dem Kassationshofe. Wer nach diesen Veröffentlichungen noch an die Schuld Dreyfuß glaubt, dem ist überhaupt nicht zu helfen, denn er leidet entweder an einem intellektuellen Defect, oder er will und hat den festen, wohlverstandenen Beschluß, den Unschuldigen für schuldig zu erklären und moralisch seine Wiederverurtheilung herbeizuführen. Gegen Seite dieser beiden Arten ist aber nicht auszurichten, und auch deutsche Veröffentlichungen würden auf sie nicht den alleringigsten Eindruck machen. Man würde die deutschen Astenhände einfach für geschäftig erklären, und man würde gerade aus dem Umstande, daß Deutschland die Unschuld zu beweisen sucht, den Schluß ziehen, daß der Angeklagte doch unser Spion gewesen sei, den wir jetzt zu retten suchen. Wir wiederholen: Durch nichts konnte die Unschuld von Dreyfuß besser bewiesen werden, als durch die Untersuchung des Kassationshofes. Nach für ihn bei Nicht betrachtet auch nicht die Spur einer Belastung übrig gelassen für jeden, der sehen und hören will. Wer das aber nicht will, für den giebt es überhaupt keine Beweise.“

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Abend 6 Uhr entschlief sanft außer tiefer kleiner Arthur im Alter von 1 Jahr. Dies zeigen tiefbetriibt an Richard Bedew, Maurer, und Frau.

Alltliches

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Rauscheuche unter dem Rindvieh des Rittergutes zu Kördorff wird für den Gemeinde- und Gutsbesitzers fürbis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

- Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortshof über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
 - die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortshof zum Viehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 60 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.
- Wersburg, den 2. September 1899.
Der Königlich Landrath,
Carl d' Hauhoillie.

Das von dem fr. Schäferschen Pan an der Wilhelmstraße verbliebene Restgrundstück von ca. 16 a 40 qm soll vom 1. October cr. ab auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden. Sietun haben wir Termin auf

Mittwoch den 13. September cr.,
vormittags 11 1/2 Uhr,
im unteren Nachhause saale anberaunt.
Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher im Communalbüreau eingesehen werden.
Wersburg, den 2. September 1899.
Die Decemoral-Deputation
des Magistrats.

Am 22. September cr wird die städtische Stadt mit der 3. Escadron des 1. Garde-Dragoonen Regiments Quartiert werden.
Die quartierleistungspflichtigen Einwohner dieser Stadt, insbesondere nachziehender Straßen:

Seitenstraße, Sigißberg, große und kleine Sigißstraße, Unteraltersburg und Rosenthal werden hierdurch aufgefordert, die erforderlichen Quartiere herzu stellen.
Wegen eodl. Ausmählung der Mannschaften wollen sich die betr. Hausbesitzer bis spätestens **18. September cr.** mit uns in Verbindung setzen.

Die Stallbesitzer haben ebenfalls die erforderlichen Stallungen bereitzu halten.
Wersburg, den 4. September 1899.
Die Einquartierungs-Deputation.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose 3. Klasse 201. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 2. Klasse dieser Lotterie bis spätestens **Montag, den 11. d. M.,**
abends 6 Uhr,
bei Verkauf des Anrechts geschehen.
Der Königlich Lotterie-Einnehmer,
Schroder.

Zwangsvorsteigerung.

Sonntag den 9. Sept. 1899,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Gasthof zu den drei Kronen in Wersburg, Kaufhäuser Straße,
ca. 150 Fassen div. Weine
und 1 Faß Cognac,
welche dort untergebracht sind, meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Versteigerung bestimmt.
Kettenbell, Gerichtsvollzieher K. T.

Mittwoch den 13. September

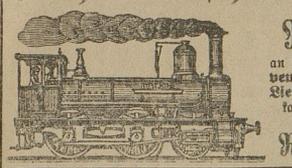
**Feld-
Versteigerung
im Thüringer Hof.**

18 Kapitale
im Betrage von 3000 bis
25000 Mark
auf sichere Hypotheken gesucht.
M. Möllnitz.

Ganzes Haus

mit sechs heizbaren Zimmern, Badeeinrichtung mit Wasserleitung, Nebenräumen und schönem Garten, sofort zu vermieten und sehr oder später zu beziehen.
Lennar Str. 4.

O. Doeger & Spier,
Trothaer Maschinenfabrik, Trotha a. S.,



empfehlen sich zur Ausführung von
Reparaturen aller Art
an Dampfmaschinen, Locomotiven, Locomotiven und anderen Maschinen, übernehmen die Lieferung neuer u. gebrauchter Kraftmaschinen, kaufen gebrauchte Locomotiven und andere Dampfmaschinen.
Reelle und beste Bedienung.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Schlitten Nr. 28
Zwei Küferschweine sind zu verkaufen
Amtshäuser 3

Merken

und ältere Schweine giebt ab
Mittlerer Gr.-Kayna 6. Frankleben.
Ein Küferschwein steht zu verkaufen
H. Sigißstraße 7.

Eine gute Milchziege steht zu verkaufen
Menschau Nr. 54.

M. Möllnitz,

gerichtlich bestellter Taxator,
Wersburg, Gotthardtsstraße 16,
empfeht sich
zur Abhaltung von Auktionen
zur Vermittlung von Veräuferten,
Verpachtungen, Hypotheken,
zur Auffertigung von Nachlass-
verzeichnisfen etc.

Mehrere
alte Tische, Schränke,
Kommoden, Stühle u. m. a.,
wegen Umzug sofort billig zu verkaufen
Poststrasse 9, I.

**Eine noch gut erhaltene starke
Steppmaschine,**

passend für Sattler und Schuhmacher, steht
billig zum Verkauf
Saalkstraße 1.

Wohnung.

3 Stuben, 1 Kammer, Küche und Aufschloß,
per 1. Januar 1900 oder früher eodl. and
getheilt zu vermieten
Rosenthal 18.

Zwei Wohnungen, Barriere und 1 Etage,
(a 6 und b 3 Räume im besten Zustand) zu
vermieten, 1. Oct. d. J. beziehbar. Zu er-
fragen
gr. Mitterstraße 17.

Eine Barriere-Etage, 3 Stuben, 2 Kam-
und Küche mit allem Zubehör, ist zu ver-
mieten, 1. October zu beziehen. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, Preis 18 Thaler, zum 1.
October beziehbar
Sigißberg 25.

Möbliertes Zimmer

nebst Cabinet sofort zu vermieten
Gotthardtsstraße 29.

Eine freundl. möblierte Stube,

für einen Herrn passend, sofort zu vermieten
Oberbreitstraße 10.

Eine möblierte Stube

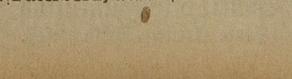
ist sofort zu vermieten
Saalkstraße 19, 1. Tr.

Der große Keller

Weißenseiler Straße 2 ist zu vermieten.
Teuber.

**Für Restauratorenre
u. Bierhandlungen!**

Formulare zu den nach den §§ 9, 10
und 11 der mit dem 1. October 1897 in
Kraft getretenen Biersteuer-Ordnung für die
städtische Stadt vorgeschriebenen Nachweisungen,
Anzeigen und Lagerbücher sind zu haben
in der Buchdruckerei von
Th. Kössner, Delagrué Nr. 5.



Bis 10 Mart tägl. Verdienst. **J. Müller,**
Paterborn, Krämerstr. 3.

Kaffee.

Campinas-Kaffee,
geröstet Pfund 80 Pf.,
prima Campin. Perl-Kaffee
geröstet Pfund 100 Pf.,
Campinas-Mischung
geröstet Pfund 100 Pf.,
ff. Perl-Kaffee-Mischung
geröstet Pfund 120 Pf.,
ff. Guatemala-Kaffee
geröstet Pfund 140 Pf.,
Zeitghern-Mischung
geröstet Pfund 160 Pf.,
ff. Java- u. Menado-Kaffee
geröstet Pfund 180 und 200 Pf.,
Bübensaft
delicater Syrup
Pfund 15 Pf.

ff. Margarine

Marke „**Nowitt**“
schmeckt und bräunt genau wie beste Natur-
butter, à Pfund 70 Pf.,
gar. reines Schweinefett
à Pfund 45 Pf., empfiehlt

A. Faust,

Burgstraße 14.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Kelan's Selbstwahrung.
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Alle es Jüher, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
dauern demselben ihre Wieder-
herstellung. Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neu-
markt Nr. 21, sowie durch jede Buch-
handlung.

Pa. neuen Magdeb.

Sauerkohl

hat abzugeben
C. Heuschkel, Lennar Str. 4.
Neuen ff. Sauerkohl,
à Pfd. 8 Pf.,
E. Weldling,
Oberbreitestr. 10.

Schuhwaaren

kauft man wie bekannt am billigsten in der
Schuhbesohlung-Anstalt von
E. Mende, Rohmarkt 10.
Anfassend schön
hart und blendend weiß wird der Leint,
Sommerprossen verschwinden, wie allgemein
bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten
Lillenmilch-Seife
Marke: Dreieck mit Erdbeeren und Kreuz
von Bergmann & Cie., Berlin, v. Frkt. a. M.
Künstlich Nr. 514 60 Bg. bei
Apotheker F. Curtze.
Dem geehrten Publikum von Wersburg und
Umgegend bringe ich meine
Dampf-Bettfedern
Reinigungs-Anstalt
u. empfehlende Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8 a.
Im Interesse einer beschlen-
nigten Herstellung des Wers-
burger Correspondenten ersuchen
wir höflichst,
ff. Inserate
für die nächste Nummer desselben
spätestens bis
vormittags 10 Uhr
in unserer Expedition abzugeben.
Achtungsvoll
Die Expedition.

Verlangen Sie

überall nur den allein ächten

Globus-Putz-Extract

wie diese Abbildung



da viele werthlose

Nachahmungen
angeboten werden.

Fritz Schulz jun., Leipzig.
Erfinder des Putzextracts.

Zahnschmerz

höher Zähne beseitigt sicher sofort
„Kropp's Zahnwatte“ (20% Car-
vacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur echt
Drogerie Paul Berger.

3ordentl. Mädchen

finden sofort dauernde Arbeit.
Otto Elbe,
Chorofaden-Fabrik.

Gegründet: 1846.

Underberg - Boonekamp

Devise:

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämirt: Düsseldorf 1852. München 1854.
Paris 1855. London 1862.
Cöln 1865. Dublin, Oporto 1865.
Paris 1867. Wittenberg 1869.
Alona 1869. Bremen 1874. Cöln 1876.



Prämirt: Sydney 1873. Melbourne 1880.
Cleve, Porto Alegre 1881.
Bordeaux 1882. Amsterdam 1883.
Calcutta 1884. Antwerpen, Cöln 1885.
Aelaide 1887. Brüssel 1888. Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften,
Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Export nach allen Welttheilen!

Scheuerin darf
nirgends fehlen!

Beste

Küchen-, Scheuer-
und
Händewasch - Seife
der Welt



in
Stücken à 10 Pf

von

Fritz Schulz jun.,
Leipzig.

Kelne Küche
ohne Scheuerin!

In Mersburg vorrätig bei:
Auguste Berger, Meta Gläser Ww.,
E. Kaammerer,
Otto Wirth, E. Wolf.

Dr. Geikers
Solichl à 10 Bg. löst 10 Pfund
eingemachte Früchte aus Schimmel.
Sehr einfache Anwendung.
Millionenfach bewährte Rezept gratis.
Paul Näher,
Oscar Leberl,
Paul Berger,
Walther Bergmann.

Ia. frisches Rehwild

empfiehlt
E. Wolff, Hofmarkt.

**ff. Kieler Fett-
Büchlinge,**
feinst. ger. Mal

empfiehlt
E. Wolff, Hofmarkt.

Neue Musik Zeitung

Illust. Familienblat. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Grätzbelagen:
Lieder, Klavier- u. Violinsstücke, Musikstücke etc. (Preis 1 A. 1/2 jährl.)
Probe-Ex. gratis. franco d. Post. Best.- u. Abk. ab. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

Schering's Malzertrakt

ist ein ausgezeichnetes Gemisch aus Sträfling der Straube und Helobon-Lebzeiten und bewährt sich besonders
als Stärkung bei Verdauungsstörungen, bei Stenose, Reizschmerzen u. s. w. 75 Pf. u. 1.50 Pf.
als Stärkung bei Verdauungsstörungen, bei Stenose, Reizschmerzen u. s. w. 75 Pf. u. 1.50 Pf.
als Stärkung bei Verdauungsstörungen, bei Stenose, Reizschmerzen u. s. w. 75 Pf. u. 1.50 Pf.
als Stärkung bei Verdauungsstörungen, bei Stenose, Reizschmerzen u. s. w. 75 Pf. u. 1.50 Pf.

Als Blätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause
Marie Borsdorff,
Schmalstraße 27.

Zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe

empfiehlt sich
Hedwig Borsdorff,
Schmalstraße 27.

Tanzstunde.

Mein dies-jähriger Kursus beginnt für
Herren
Dienstag den 19. September,
für Damen
Freitag den 22. September,
abends 8 Uhr im Casino.
Gefällige Anmeldungen ertheile in meiner
Wohnung, Schmalstraße 10, 2. Eing.
Abt. 10/11.

K. Ebeling.

Gasthaus Leuna

ladet Sonntag den 10. September zum
**Gemeinde-Erntedankfest
und Tanzmusik**

höflichst ein.
NB. Für warme und kalte Speisen
sowie für ff. Getränke ist aus Besse Sorge
getragen. D. D.

Heute Freitag
frische hausf. Brud.
Gust. Schulze, Lindenstr. 14.

Hubold's Restauration
Heute
Schlachtesfest.

Gesellschafts-Verein Euterpia.

Sonntag den 10. Sept.
**Theaterabend u.
Kränzchen**

in der „Reichszone“ unter gütiger
Mitwirkung von Fräulein Emma
Stöbel, Mitglied von hiesigen
Sommertheater.

Eintrittskarten in diesem Ver-
einigen sind unentgeltlich bei Herrn
Weyer, Brühl 17, und Herrn Wog
Krahl, Delgrube 13, zu haben.
Der Vorstand.

Halt aufgepasst!

Der humoristische Theater-Club
„Concordia“
hält Sonntag den 10. Sept. in den Räumen
des „Züringer Hofes“ sein erstes Vergnügen
ab, bestehend: von Nachmittag 3 1/2 Uhr ab
Ländchen und abends 8 Uhr in humoristischen
Vorträgen, Theater und Ball.
Zur Aufführung gelangt:
„Die Bitterfelder“
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.
NB. Nicht zu verwechseln mit dem „Gesell-
schafts-Verein Concordia“.

Heute
Schlachtesfest.
F. Dahn.

Babel's Restauration.
Heute Freitag Schlachtesfest.

Allgemeiner Turn-Verein.

Sonntag den 10. d. M.
Wettturnen
der Jugendturner
in Nieder-Beuna
(Zätsch's Local).
Von 3 Uhr ab Tänzchen dabeist.
Sammelort: „Städtischer Turnplatz“. Ab-
marsch punkt 2 Uhr.
Freunde und Gönner der Turnfrage sind
hiermit herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehre,

1. Compagnie.
Montag Abend 8 1/2 Uhr
Uebung.
Treteten am Gerätzschau. Bei un-
günstiger Witterung in der „Turn-
halle“.

Collenbey.

Sonntag den 10. September cr.
Erntedankfest,
wogu freundlich einladet **W. Müller.**

Goldene Kugel

Sonabend Abend
Salzknochen.

Dampfmolkerei Seiffiedt

G. m. b. H.
sucht zum 1. October einen jungen Mann
nicht unter 16 Jahren alt, der Lust hat, das
Molkereiwesen zu erlernen, bevorzugt vom Lande.
Näheres durch den Beivalter **B. Hahn.**

Verkäuferin

Suche bei meinem Anfangsgehalt ein junges
Mädchen welches gut rechnen kann, freundliches
Wesen besitzt und Interesse für den Verkauf
von Manufacturwaaren hat. Ggf. Adressen
niederzulegen unter Chiffre **W 10.**

Flotter Arbeitsbursche

findet dauernde Beschäftigung bei
C. A. König's Nachf.,
Richard Kupper jun.

Arbeitsburschen

von 14-16 Jahren werden gesucht.
G. Dorfmann,
Gobigauer Str. 23.

Suche zum 1. October ein ordentliches

Mädchen
für Küche und Haus (nicht unter 20 Jahren),
Fran Braumeier Wittig, Teichstr. 6a.

Ein verheirateter

Geschirrführer,
guter Pferdebesitzer, der auch Hausarbeiten zu
verrichten hat, wird zum 15. Sept. gesucht
Meuschauer Mühle.

Reinliches Mädchen

von 14 bis 17 Jahren gegen guten Lohn in
kleine Familie gesucht. Zu erfragen in der
Exped. d. Blattes.

Zwei Frauen

oder Männer werden zum Dreschen ange-
nommen. **F. Rödel, Salische Str. 23.**

Gesucht nach Halle a. S. zum 1. Oct

ein in Küche, Wäsche und Hausarbeit erfahrenes
solides Mädchen
geheueren Alters bei gutem Lohn bei einer
einzelnen Dame. Meldungen bis Freitag
den 8. d. M.
Wollstraße 9, I.

Aufwartung.

Eine fleißige und zuverlässige Aufwartung
sofort gesucht
Karlstraße 20 d. II.

Ein Mädchen

für Feld- und Stallarbeit wird bei höchem
Lohn sofort gesucht, auch durch Vermittler
Klausenthor 3.

H. Sch.

Bitte Brief abholen unter **A D 100**
postlagernd.
Ein Forterrier
ist zugekauft. Abzuholen im
Züringer Hof.
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Wegen der Herzer Unruhen) sind bisher nach dem „Vorwärts“ verurtheilt worden: im Juli 21 Angeklagte zu 165 Monaten 6 Wochen und 3 Tagen, im August 6 Angeklagte zu 52 Monaten, im September 8 Angeklagte zu 91 Monaten Gefängnis; das macht insgesamt 25 Jahre 8 Monate 6 Wochen 3 Tage Gefängnis. Freisprechungen erfolgten bisher nur fünf. Bei Abmessung des Strafmaßes wird die „Gefährlichkeit der damaligen Situation“ mit in Betracht gezogen.

Volkswirtschaftliches.

(Die Kornhausgenossenschaft in Halle hat ihren letzten Geschäftsbericht mit einem Defizit von 55 768 M. abgeschlossen. Die „Landwirtschaftl. Wochenschrift für die Provinz Sachsen“, das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für diese Provinz, sucht die „lamentablen“ Erörterungen, welche an diesen Mißerfolg geknüpft worden sind, von oben herab abzuweisen durch die Bemerkung, daß die Genossenschaft, so bald sie ihre Bilanz ordnungsmäßig veröffentlichten und die ihnen vom Staat speziell auferlegten Bedingungen erfüllen, ihrer Pflicht voll gerecht geworden sind. Ausdrücklich aber müsse hervorgehoben werden, daß die Kornhausgenossenschaft Halle a. S. die dem Staate zustehenden Zinsen, Amortisationsquoten u. s. w. auf Heller und Pfennig „bis jetzt entrichtet“ hat. — Das ist allerdings bei einem Defizit von 55 000 M. in einem Jahre eine ganz hervorragende Leistung. Das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer sieht die Kornhausgenossenschaft Halle a. S. als durchaus reifenberechtigt an und spricht nur ihr Mißfallen über die Rörger aus, welche schon aus dem Defizit von 55 000 M. auf ihren Unwerth schließen. Was beweise denn thatsächlich das Vorhandensein der Unterbilanz von 55 000 M.? Nur das, daß die Kornhausgenossenschaft einmal ebenso unter den widrigen Verhältnissen des letzten Geschäftsjahres zu leiden gehabt hat, wie jedes andere Getreidegeschäft. — Die Agrarier vertreten aber doch sonst immer die Ansicht, daß die Getreidehändler hohe Gewinne erzielen, wie immer die Verhältnisse auf dem Getreidemarkt liegen mögen.)

(Der Kaiser hatte der Canalverein für Niederjachsen Exemplare der von ihm veröffentlichten Druckschriften über den Mittellandcanal überandt. Der Chef des Civilcabinet's v. Lucanus hatte darauf dem Vorstand des Canalvereins den Dank des Kaisers ausgesprochen mit der Bemerkung, der Kaiser rechne auch lerner auf die treue Mitarbeit des Canalvereins für Niederjachsen, um das große, segenerwartende Kulturwerk seiner Ausführung und Vollenbung entgegenzuführen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. Sept. Der Schiffer Friedrich Dito wurde, der gestern aus dem Anfalls-Baharett der Igl. Strafanstalt entsprungen war, ist abends im Koffenschuppen des Professors Beschlag, Am Kirchthor 9, von Beamten der Igl. Strafanstalt gefunden und festgenommen worden. — Ein Morbderstuch wurde vorgestern Abend in der Wormalgerstraße verübt. Die seit ca. 7 Jahren bei dem Hausbesitzer St. thätige 41 jährige Wirthschafterin Wittwe Marie Sarfers hat einen Mordversuch auf die ca. 16 jährige Tochter ihres Dienstherrn begangen. Vor einigen Monaten stieß sich die Frau unversehens ein Dornbüchsen auf den Kopf und litt seit dieser Zeit an heftigen Kopfschmerzen, die zeitweise für den Verstand der Frau fürchten ließen. Sie hatte Selbstmordgedanken, denen sie Nachbarn gegenüber oft Ausdruck gab. Montag Abend begab sich ihr Dienstherr zu einer Sitzung, während seine Tochter das Bett aufgeschüttet hatte. Die Wirthschafterin, die im Nebenzimmer schlief, erhob sich gegen 11 Uhr abends von ihrem Lager, holte sich ein Beil, schärfte ein Küchenmesser und schlich sich ins Nebenzimmer zu dem schlafenden Mädchen, dem sie einen Beilhieb über den Kopf versetzte. Dem erschreckt aufspringenden Mädchen gab die augenscheinlich plötzlich wahnsinnig gewordene Frau noch sieben Hiebe und Stiche. Trotz der erhaltenen Wunden gelang es dem Mädchen, zu flüchten und Nachbarn herbeizurufen. Diese fanden die Wahnsinnige nicht mehr vor; nur noch blutige Bekleidung war sie einsehen und alles Suchen nach ihr ist bis jetz fruchtlos gewesen. Jedenfalls hat sie ihre Absicht, ins Wasser zu gehen, ausgeführt. Die von anderer Seite verdrehte Version, daß die Geflüchtete das Mädchen als Hindernis einer Heirat mit ihrem Dienstherrn betrachtete, ist durch nichts begründet. Die Frau hat dieser Ansicht niemals in ihrer Bekanntheit Ausdruck gegeben.

Berechtigter ist die Ansicht, daß der Alkoholgenuß, dem sie sich in den letzten Wochen hingab, auf ihre Kopfwunde verderblich einwirkte. Die Wunden des Mädchens sind zum Glück nicht lebensgefährlich.

† Reichardtswerben (Kr. Weitzenfels), 5. Sept. Die bei einem hiesigen Fleischermeister dienende unverehelichte Ida Billart, die beim Schlachten behilflich war, geriet mit der rechten Hand in die Wurstmaschine, welche ihr eine so bedeutende Handverletzung beibrachte, daß sie in die Klinik zu Halle aufgenommen werden mußte.

† Hötta, 5. Sept. Der Zusammenbruch des Spar- und Vorschußvereins Kahla fordert immer neue Opfer. Fast täglich folgen jetzt Concurseröffnungen; auch weitere Verhaftungen sollen noch bevorstehen. Eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder, die auf den 2. d. M. einberufen war, verlief ergebnislos, da der Verein sich im Concurse befindet und deshalb keine Beschlüsse gefaßt werden konnten. Aufschluß über den Stand der Bücher konnte nicht ertheilt werden; der Revisor, der mit der Prüfung der Bücher beauftragt ist, erklärte, es sei ihm jetzt nicht möglich, einen Abschluß vorzulegen. Große Erregung gab sich in der Versammlung, die sehr stürmisch verlief, gegen den Vorsitzenden und die Mitglieder des Aufsichtsrathes kund, denen Vorwürfe wegen ihres Verhaltens bei den Revisionen gemacht werden. Ein großer Theil der Versammelten beschloß, an zuständiger Stelle die Verhaftung des Aufsichtsraths zu beantragen. In Haft in Altenburg befindet sich zur Zeit der Director des Vereins Adolf Zeide und sein Sohn, Kaufmann Alfred Zeide. Der Kassirer Hoffmann ist noch nicht ergiffen; der Bauunternehmer Schmidt hat sich extrahirt. Der Landwirth Schmeidt aus Altenberga, der in Concurse gerathen ist, wird vermißt; man muß annehmen, daß er sich ein Leid angethan hat. Zwei andere Personen aus der Umgegend haben in Folge des Krachs das Weite gesucht. Man besorgt, daß die nächsten Tage noch mancherlei trübe Ereignisse bringen werden.

† Delitzsch, 5. Sept. Der Schlossermeister Hermann Kieglitz verunglückte gestern Abend mit seinem Fahrrad auf der Bitterfelder Chaussee vor Bennsdorf. Er kam mit zwei Bekannten, von welchen einer mit ihm auf seinem Tandem fuhr, von einer Ration von Dessau zurück, als plötzlich vor Bennsdorf die Vordergabel des Tandems zerbrach und er dadurch von dem in voller Fahrt befindlichen Rade herabgeschleudert wurde. Der Fall war ein unglücklicher, da er mit dem Kopfe zuerst fiel, der dabei schlimm zugerichtet wurde. Der andere Fahrer, der auf dem hinteren Sattel saß, kam mit geringfügigen Hautabschürfungen davon. Der dritte Radfahrer, der bald darnach auf seinem Zweirade die Unglücksstelle erreichte, holte sofort aus Bennsdorf ein Geschirr herbei, das den von vollständiger Bewusstlosigkeit befallenen Verletzten nach hier in dessen Wohnung brachte.

† Magdeburg, 6. Sept. Wie die „Kreuz-Blg.“ vernimmt, ist der Superintendent D. Holzheuer in Weferslingen, der stellvertretende Vorsitzende des Generalsynodalvorstandes, zum Generalsuperintendenten in der Provinz Sachsen ernannt worden.

† Leipzig, 6. Sept. Der Schlosserstreik ist offiziell als beendet erklärt worden, da nur 36 Mann noch ohne Arbeit sind. Weniger glücklich für die Gehilfen scheint der Formerstreik verlaufen zu sollen, an welchem noch 433 Mann theilhaft sind, deren 874 Kinder mit unterstellt werden müssen. In den letzten zwei Wochen haben 16 Mann zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. September 1899

** Die Jagd auf Rebhühner liefert in diesem Jahre in unseren Gegenden recht verzehene Resultate, namentlich wird von den Jägern geklagt, daß viele junge Hühner noch sehr wenig bei Wildpret und noch kaum schießbar sind. Nach dem Schöngesetz soll die Jagd auf Rebhühner erst am 1. September anfangen, doch wird sie alljährlich durch Verordnung der Regierungsbehörden schon zu einem früheren Termine, in der Regel bereits am 15. August freigegeben. Maßgebend ist hierbei der Stand der Felder, d. h. ob die Getreideernte in der Hauptsache beendet ist oder nicht. Auf die Entwicklung der jungen Hühner und auf ihre Flugbarkeit wird dabei keine Rücksicht genommen, und so kann es geschehen, daß bei einem frühzeitigen Beginn der Jagd auf den Feldern junge Hühner angetroffen werden, die eben ihre ersten Flugversuche begonnen haben. Für den Anfänger im Schießen

und für den Sonntagsjäger sind solche Vögel freilich eine große Freude, denn sie liegen außerordentlich fett, und oft muß man sie förmlich herausretzen. Die ersten Hühner, die dann aber aufstehen, sind jedesmal die beiden Alten, Hahn und Henne, und sie sind es darum auch, die dem eifrigen Nimrod zuerst zum Opfer fallen. Wenn dann endlich auch die jungen Hühner zum Ausfliegen bewegt werden, erkennt der Schütze erst, daß sie noch volle Schonung nöthig hätten. Doch dann ist es meist zu spät, denn die beiden Alten, deren Fürsorge das junge Volk noch so sehr bedarf, von denen seine Existenz abhängt, haumeln bereits als Siegestrophäen am Fangriemen der Jagdtasche des Jägers. Die meisten Jäger halten es für nothwendig, zunächst den zuerst aufsteigenden alten Hahn abzuschießen, damit er das junge Volk nicht aus dem Revier führen könne. Das halten wir schon bei einem gut entwickelten Volke für einen Fehler, noch mehr aber bei einem Gesehe, das aus irgend einem Grunde im Wachsthum noch zurück ist. Ein Volk Hühner, bei dem die Alten merklich früher aufstehen als die junge Brut, sollte man überhaupt nicht beschließen, denn man kann sicher sein, daß letztere noch nicht schußreif ist. Am gleichzeitigen Aufstehen der ganzen Kette erkennt der rechte Jäger, daß auch die jungen Hühner gut bei Wildpret sind, und nun erst wird er sie des Abschusses werth halten. Die beste Schonung würde den Jägern freilich dadurch zu Theil werden, daß die Bezirkshauschülpe der einzelnen Landeshelpe die Jagd auf Rebhühner nie vor dem 1. September freigäbe, denn um diese Zeit erst kann man mit einiger Sicherheit darauf rechnen, gut entwickelte, schußreife Vögel anzutreffen.

** Dem Vorstand des hiesigen Stenographenvereins Stolze ist es gelungen, den ersten Vorsitzenden des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt, Herrn Lehrer Emil Stark, Magdeburg, zu einem öffentlichen Vortrag zu gewinnen, der am nächsten Sonnabend 8 1/2 Uhr im abends Saale der „Reichskrone“ hierelbst stattfinden soll. Herr Stark wird über das Thema „Die Bedeutung der Stenographie im Kulturleben der Gegenwart“ sprechen. Wir machen alle Freunde der Stenographie auf diesen Vortrag ganz besonders aufmerksam.

** Stenographisches. Die gestrige, von stenographischler Seite ausgegangene Richtigstellung falscher Zahlen könnte den Verdacht erwecken, daß in dem Artikel vom letzten Sonntag seitens der Anhänger der stenographischen Richtung Stolze-Schrey falsches Hiftenmaterial zur Anwendung gekommen sei. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die in der fragl. Notiz angeführten Zahlen sich nicht etwa auf den gegenwärtigen Stand der Schulen beziehen, sondern — wie auch ausdrücklich in dem Aufsatz hervorgehoben ist — das Ergebnis der Statistik vom 1. Juli 1898 hinsichtlich Stolze-Schrey und Gabelsberger, sowie der für das Kalenderjahr 1898 hinsichtlich der Stenographische bedeuten. Der gegenwärtige Stand der Schulen Gabelsberger und Stolze-Schrey ergibt selbstverständlich auch ganz andere Zahlen als die im vorerwähnten Artikel angegebenen.

** Auf den kommenden Sonnabend freuen sich die Briefmarkensammler, besonders die Sammler der „Ganglachen“, d. h. der Postkarten und Kartenbriefe, da wir Briefumschläge und Kreuzbänder mit eingedruckten Marken nicht mehr haben. Am Sonnabend wird nämlich der Stempel die seltene Bezeichnung 9. 9. 99 tragen; solch seltene Datumstempel werden in Philatelistentreisen geschätzt. Noch werthvoller wird der Stempel sein, wenn er auch noch eine 9 in der Stunde (oormittags oder nachmittags) aufweist. Sehr ergiebig wird, wenn wir nicht andere Stempel bekommen, in diesen Seltenheiten das Jahr 1911 sein. Nach 1. 1. 11 und 11. 1. 11 folgen 1. 11. 11 und schließlich gar 11. 11. 11. Dieser Stempel noch mit der 11 als Stundenzahl kann überhaupt nicht übertroffen werden.

** In der Gotthardtsstraße streute gestern Vormittag ein mit gebadtem Holz zu hoch beladener Wagen sein Frachtgut so reichlich auf das Pflaster, daß verschiedene sparame Leute es der Mühe werth fanden, in der genannten Straße Holz zu sammeln, ein Factum, das jedenfalls nicht oft vorkommen dürfte.

** In der gestrigen Nacht haben rothe Würchen an der Meufchauer Schleuse eine Anpaß junge Obfibaume beim Stehlen der wenigen Früchte, die sich auf diesen Wäldchen befanden, derart beschädigt, daß dieselben im Wachsthum beeinträchtigt werden. Es wäre dringend erwünscht, daß die frechen Subjecte ermittelt und der Bestrafung zugeführt würden.

Dienstbotennot.

(Einselndt.)

Es giebt schwerlich ein Gebiet, auf dem die Klage, daß die Welt immer schlechter werde, mit so tiefer Ueberzeugung ausgesprochen wird, als das Dienstmädchen. Man hört von diesen die Klage, daß die Dienstmädchen immer unzuverlässiger und schlechter werden: wenig fleißig und viel erben, daß sie ihr einjähiges Gehalt; Anhänglichkeit und Treue gäbe es nicht mehr unter ihnen, sie kommen und gehen, lügen und stehlen und lassen hinter sich über die die es sich gefallen lassen. Die Klage wird nicht ohne Grund sein. Es ist auch nicht schwer, die Ursachen zu entdecken. Nach der Regel des alten Römischen Salmann sollen Erzieher, wenn an der Erziehung etwas nicht nach ihrem Wunsch und Willen geht, allemal zuerst bei sich selber die Ursachen suchen. Die Regel wird auch hier gelten. Die Hausfrauen haben die Dienstmädchen, die sie selber sich beziehen und also zu haben verdienen: z. B. die Gesamtheit der Hausfrauen einer Zeit, die einzelne muß sie dann nehmen, wie sie sind; die Unschuldigen werden mit den Schuldigen gekraut. Und wenn wir nun unsere Hausfrauen mit ihren Wännern und Großmüttern vergleichen, so müssen wir sofort zugeben, daß diese in den häuslichen Beziehungen dem gegenwärtigen Geschlecht sehr überlegen waren. Vor allem besaßen jene, was das einfache Geheimniß aller Regierungskunst ist: überlegene Einsicht und Festigkeit in den Dingen, zu denen sie andere anleiteten und anhalten sollten. Die moderne Bildung aber hat die Haushaltungskünste in Verachtung gebracht. Es ist kein Wunder, daß Frauen, die als Mädchen nur mit Feber und Bintel, mit Wäbern und Klavier Umgang gehabt haben, keine Diensthöfen erziehen können. Eine Arbeit ist nicht gerathen, sie können nicht zeigen, woran es liegt und wie es besser zu machen sei, sondern nur hilflose Anführerlichkeit äußern. Sie klagen über die Bangsamkeit des Mädchens und haben doch selbst keine Ahnung, wie die Zeit zu der guten Ausübung der bescheidenen Arbeit gehet. Sie vermögen nicht zu rechter Zeit zu loben und zu tadeln; sie scheitern, wenn eine Sache gut vorwärts ist, und sind ein andermal zurecht mit oberflächlicher Arbeit. Der sie bekümmern sich überhaupt möglichst wenig um diese kleinen äußerlichen Dinge. Wie soll da eine Fremde, die auf einen Monat gemietet ist, als Fremde gehalten und behandelt wird, mit Eifer und Sorge der Wirtschaft sich annehmen? Wir wollen auf die mancherlei anderen Mängel im Dienstmädchen eingehen, sondern nur unsere Hausfrauen fragen: Kannst du auch vormachen, was du von deinen Diensthöfen verlangst? Wenn nicht, so besage dich nicht, daß dein Dienstmädchen keine allzu große Achtung vor deiner Hausfrau würde hat.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 5. Sept. Gestern fand in Verbindung mit unserm alljährlichen Schulfeste die feierliche Einweihung unserer neuen Mädchenschule statt. Herr Pfarrer Bittlich aus Röden hielt die Weisrede.

§ Lützen, 4. Sept. Die Getreideernte, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ist hier fast überall beendet und auch gut eingebracht worden. Der Roggen ist an Stroh und Körnern gut, hatte aber zum Theil durch Mäusefraß einen dünnen Stand. Der Weizen ist sehr frohreich und auch sonst befriedigend, war aber vornehmlich in Kleinstoppel nichtreife geworden und in der Körnerbildung zurückgeblieben. Die Gerste ist trocken eingebracht worden und hat eine Mittelerte geerntet, ist aber ziemlich frohreich geblieben. Die Haferernte ist sehr verfallen; sie leidet auf manchen Schlägen recht gut, auf anderen äußerst schlechte Erträge. Ein großer Theil war durch starken Heberichwuchs und Mäusefraß sehr geschädigt worden. Die Futterbohnen haben durch hohe Gelitten und geben darum sehr geringe Erträge; die Wicken aber sind insolge des nassen Vorkommers vorzüglich gerathen. Der Fenchel ist in diesem Jahre zurück und wird aus dem wiederholt vertheilten Urfaß im Ganzen wohl kaum eine schwache Mittelerte ergeben. Von den Kartoffeln sind die feineren Speiseforten klein geblieben und darum gering im Ertrag, die gewöhnlicheren Sorten und Futterkartoffeln aber werden eine reiche Ernte ergeben. Die Futter- und Zuckerrüben stehen vorzüglich und lassen hohe Erträge erhoffen, auf einigen Schlägen ist aber viel Aufschuß vorhanden. Einnächtigen Hackfrüchten war der durchdringende Regen, den uns diese Woche wiederholt brachte, sehr erwünscht. Die Maisernte, die eigentlich in unserer Gegend seit Jahresfrist nie aufgehört hat, tritt jetzt in schmerzregender Weise auf, und es müssen außerordentliche und sehr umfangreiche Vertiefungsmassregeln getroffen werden, wenn die bis jetzt vielversprechende junge Alesaat erhalten bleiben und die künftige Herbstsaat nicht sehr gefährdet werden soll.

§ Querfurt, 6. Sept. Gestern Abend gegen 9 Uhr brante ein der Frau Amtmann Veinert gehöriger Getreidedeimen nieder. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt. — Die hiesige Polizeiverwaltung hat das Steigenlassen von Drachen in unmittelbarer Nähe von Telegraphen- und Fernspreckleitungen verboten.

Wetterwaite.

Vorausichtiges Wetter am 8. Sept. Warmes, theils heiteres, theils woliges Wetter mit Gewitterregen.

Gerihtsberhandlungen.

— Aus Thüringen, 4. Sept. Im sozialdemokratischen Arbeiter in Sulz haben verurteilt, andere Arbeiter durch Schimpfworte dazu zu bringen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen; einer von beiden hatte auch mehrere Arbeiter bedroht. Die Strafkammer in Meiningen verurtheilte deshalb den einen dieser zielbewußten Genossen zu 10 Monaten 8 Tagen, den andern zu 8 Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

* (Ueber die Ermordung des Particulars Krank) in Meiningen werden noch folgende Einzelheiten mitgetheilt. Der 33jährige Particulars Kranke wohnte nebst Frau und vier Kindern im Hauptort seiner Villa. Nachts 1 Uhr hörte Kranke im Wohnzimmer Geräusch und erblickte daselbst einen fremden Mann, welcher ihm Sand in die Augen warf, ihm Messerhieb in Kopf, Brust und Unterleib versetzte und absahm durch das Fenster verschwand. Gegen Morgen verstarb Kranke in Folge erheblichen Blutverlustes. Von dem Mörder hat man noch keine Spur.

* (Bei den Stierkämpfen in Bayonne) am Sonntag, deren Vorsteh der Marquis de San Carlos, spanischer Herr, führte, und die von 10000 Personen mitgetheilt waren, wurden von den Matadores Guerrita und Renente sechs andalusische Stiere getödtet und von den letzteren sieben Pferde zerstückt. Renente, der sich vor einem Stier, dem er den Gnadenstoß ertönen wollte, hinstellte, wurde von dem Thiere in die Luft geschleudert und liegt hoffnungslos darnieder. Ein Picador wurde von einem Stier aus dem Sattel geworfen und fiel kopfüber in die Arena, wo er bewußlos liegen blieb.

* (Der Wiener Abolent Dr. Schießl) hat zwischen dem Mord und Selbstmord wegen seiner zerstückten Vermögensverhältnisse verurteilt. Es wurden in den im Selbstmord gefundenen Papieren, die mit dem Namen der beiden Schwestern, deren Namen nicht bekannt waren, wohl viele Worte und Äußerungen, aber fast keine, die das ganze Vermögen derselben, sondern nur ein kleiner Theil. Ein gleichfalls in dem Selbstmord gefundenen Brief Schießls an seinen Schwager, den Notar Bihl, enthält das Bekundnis, daß er das Vermögen der ganzen Familie fast vollständig in Speculationen verloren habe.

* (Prinz Jaime von Bourbon) der bekannte Sohn und einzige Erbe des Don Carlos, bisherer Kronleutnant in dem russischen Regiment der Krontragnonen, befindet sich zur Zeit in Odesa, um dort in die kaisersinnliche Kaufmann einzutreten. Als Ajosije hat er einen polnischen Betrüger genommen und will mit diesem zusammen eine Dampfschiffahrtsgesellschaft gründen, welche zwischen dem Schwarzem Meere und dem russischen Schären im äußersten Osten Handel treiben soll. Prinz Jaime besitzt kein Vermögen, sondern ist ausschließlich von einer sehr bescheidenen Jahresrente von 16000 Mk. ein glänzendes Elend, dem er auf diesem praktischen Wege ein Ende zu machen sucht. Nebenfalls thut er besser daran, sich in der Welt nützlich zu beschäftigen, als auf dem spanischen Thron zu hocken.

* (Ein frecher Raubansatz) ist im Burgarten zu Badenweiler an zwei Damen verübt worden. Es wird darüber gemeldet: Sonntag Abend 8 Uhr wurden 2 Damen, die Gesellschaft S. und Stettin, die auf dem Rückweg des Burgarten hielten, welche zwischen dem ansässigen. Auf dessen Verlangen nach Geld gab die eine Dame ihre Uhr heraus; die andere weigerte sich, worauf der Angreifer aus nächster Nähe zwei Schüsse abgab, von denen einer eine schwere Verwundung durch Wange und Hals verursachte; der zweite Schuss streifte nur die Wange unterhalb des Auges. Glücklicherweise ist die Verwundung nicht lebensgefährlich. Der Thäter ist entkommen und noch nicht gefaßt. Sein Schirm wurde ihm von der Dame entziffen und kann auf die Spur leiten.

* (Ein häßliches Stüchchen) ist einem Bauer aus dem württembergischen Oberland letzte Woche auf dem Schweige vom Wehrmarkt verfallen. Er brachte zwei Kalben zu Markte, wovon er ein Stück um 150 Mark veräußerte und das andere mit nach Hause nahm. Auf diesem Wege „bettelte“ dem Mann der neue 50 Mk.-Stein und er zog ihn aus dem Holzschuh hervor und hielt ihn seiner Begleiterin vor der Nase mit den Worten: „Du sag her, wenn du an ganze Wärsch, hät' i drui fottige jekt maig!“ Das Stück Vieh sahste aber die Sache anders an — ein Hund und im Vieh vor der Schein getrieben. Das Gesicht des Bauern kann man sich denken und jetzt hat er zum Schaden noch den Spott, wie es gewöhnlich geht. Das Papiergeld aber hat er jetzt an der „Wid“, wie er sagt.

* (Ein kaum dagewesenes Unglücksfall) hat sich in einem Wagen der elektrischen Tramway in Genf ereignet. Eine Dame, die Gemahlin des Gener. Chirurgen Kammer, stieg mit ihren vier Kindern in einen mit elektrisch betriebenen Tramwagen in Genf und nahm auf dem Siege der vorderen Plattform Platz. Während der ganz ordnungsgemäßen Fahrt erfolgte plötzlich unter dem Boden des Sines eine heftige Detonation. Der Tramwagen wurde angehalten. Die Kinder voran und die Dame nachfolgend, stürzten in möglicher Eile von der gefährlichen Stelle. Aber das Unglück war bluttschnell geschick. Zuerst die Umgebung und die zufälligen Fußgänger der Straße und dann Frau Dr. Kammer selbst wurden gemahrt, daß die Kinder der Dame nicht mehr aufzukommen. Die Frau brach hysterisch. Trotz der sofortigen und zweckmäßigen Bemühungen, die Flammen zu erlöchen, erfolgte eine so ausgebreitete und tiefgehende Verbrennung, daß Frau Kammer nach unglücklichen Schmerzen zwei Tage später gestorben ist. Der betreffende Wagen kamme aus dem Anfang der Zeit, da in Genf der elektrische Betrieb eingeführt wurde. Der Wagen litt, wie die Untersuchung ergeben hat, an einem Constructionfehler.

* (Ein lebendig begrabenes Kind.) Ein entsetzliches Verbrechen wurde vor einigen Tagen von einer Fremdenperson in Oberlaa beim Weinberger Biermarkt verübt. Die 24jährige Agetöchterin Elisabeth Kojica wurde wegen Kindermords verurteilt. Die unnatürliche Mutter gab an, sie habe das Kind in einen Graben gelegt und mit Schilfrohr zugedeckt. Dann wartete sie in der Nähe, bis das Kind erstickt war. Eine halbe Stunde lang hatte sie das Wimmern des Kindes mit angehört. Dann war es unter dem Schilf still geworden. Elisabeth Kojica war dann im Freien eingeschlossen. Bis zum Morgen um 6 Uhr hat sie unweit der Leiche geschlafen. Erwaucht, trat sie

zur Grube heran, hob das Schilf ein wenig in die Höhe und überreichte sich, daß das noch lebende Kind ausgetreten hatte. Dann begab sie sich nach Favoriten, wo sie wohnte. * (Verbrechen.) In Reil lödte ein gewisser Schlichter ein 5jähriges Mädchen in seine Wohnung, verewaltigte es und verurtheilte es durch Messerhieb zu tödten. Der Verbrecher wurde hieran durch Nachsicht verhindert und verhaftet.

* (Gesetzter Mörder.) Der heftiglich verfolgte Arbeiter Gottlieb Urban, der im Juni den Gastwirt Goldbacher in Berlin infolge von Lohninfigkeit mit der Gade erschlug, wurde Frau Goldbacher vom Schlage getroffen wurde und sofort todt niederfiel, wurde gefahren in Pantow verhaftet.

* (Die Pest.) In Dporto ist am Dienstag wieder eine von Erkrankung nach ein Todesfall an Pest vorgekommen. Die Aeden bleiben geschlossen, die Truppen in den Kasernen konstant.

* (Zwei Eisenbahnzüge) sind am Dienstag bei Orduña in Spanien zusammengestoßen. 15 Personen wurden verletzt.

* (Absturz in den Bergen.) In der Nähe des Surenenpales in der Schweiz ist ein junger Mann Namens Kufner von Engelberg beim Edelweisspflücken über eine Felswand abgestürzt und mit zerstückten Gliedern tot aufgefunden worden. — Bei Salzburg fand der Wiener Fabrikleiter Dr. Waldman seinen Tod. Ueber seinen Tod herrscht noch viele Dunkel. Es ist unangeführt, ob der Tod durch einen Schuß oder durch Wurfung vom Gabelberg erfolgte. Waldman hat sich, einen großen Reichthum nach Tirol zu unternehmen. — Aus Wliffst ist in Klärten wird der „Bosch. Bg.“ gemeldet: Die Leiche des seit dem 27. Juli vermissten Dr. Sander ist am Dienstag von Sirtentnaben oberhalb Wahnitz am Abstieg von der hannoverschen Gatte gefunden worden.

* (Eine Part während des Concerts.) In der Provinzialausstellung zu Gent, fand am letzten Sonntagabend eines der angelegentlichsten Concerte statt. Während Fräulein Celine Dupie die große Arie aus der „Africaner“ sang, erlöste plötzlich ein Krachen. „Nette jid, vor kann!“ Die Gallerie bricht zusammen! Dieser Schreck genigte, um die ganze Menschengemeinde auf die Beine zu bringen und dem einzigen Ausgange zur großen Thüre zuzutreten. Und unter dem plötzlichen Bruch dieser Masse schwannte der Boden der Gallerie. Gerade jetzt in der That. Man verbrach die Scheiben, um auf diese Weise schneller in das Freie zu gelangen; die unter der Gallerie stehenden Personen drängten der Mitte des Saales zu, in den Krümel der dort angibt der Ereignisbarenden Menschheit. Die üblichen Feuerreize wurden laut. Frauen fielen in Ohnmacht. Sängerin und Musik waren natürlich sofort verstummt. Patrole, Schirme, Wägen verdrängten in dem Gemoge oder wurden zertrümmert. Einlich beruhigten die Concomitglieder das Publikum. Was war geschehen? Auf der Gallerie war ein Fußboden auf dem ein Schilde, um besser sehen zu können, war mit dem Schilde umgeben und hatte in seinem Sturze die ganze Reihe leerer Stühle umgerissen. Daher das höllische Gepolter, welches einem ängstlichen Menschen den fürchterlichen Ruf „Die Gallerie bricht zusammen“ ausgepreßt hatte.

Angaben von Schutzrechten im Waarenzeichen sind unzulässig.

Originalmittheilung vom Patentbureau Sad), Leipzig. Waarenzeichen. Vieles findet sich die Meinung, daß es angebracht sei, in einem Waarenzeichen Angaben über bestehende Schutzrechte, die auf das Waarenzeichen selbst keinen Bezug haben, z. B. über bestehenden Patents- oder Gebrauchsmusterrecht anzubringen. Eine solche Angabe, obwohl sie bei Vorhandensein eines feststehenden vollen Berechtigungs hat, ist aus dem Zeichen fernzuhalten, und zwar aus dem nachstehenden Grunde, weil das Waarenzeichen eine wesentlich längere Schutzdauer genießt als der Patent- oder Gebrauchsmusterrecht. Würde man z. B. das Wortzeichen „Patent Polier“ für irgend ein durch patentiertes Verfahren geschütztes Erzeugnis zur Eintragung bringen, so könnte diese Eintragung zwar nicht verweigert werden, aber nach Ablauf des Patentes würde die Bezeichnung „Patent“ im Waarenzeichen ein Verbum erregende, Täuschung erweckende Angabe bilden und nach Maßgabe des Gesetzes die Möglichkeit gewähren, das Zeichen wegen seines, den Patents nicht entsprechenden Inhaltes zur Widmung bringen zu können.

Die Eintragung eines Erzeugnisses mit dem Kennwort „Patent“ ist nicht rathsam, weil nach Ablauf des Patentes in der weiteren Bezeichnung des eingetragenen Waarenworts ein strafbares Vergehen gegen das Patentsgesetz zu finden sein würde. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, Hinweise auf bestehende Schutzrechte, die nicht unmittelbar auf das Waarenzeichen Bezug haben, zu unterlassen.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Anwesenden des „Merseburger Correspondent“ kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewöhnlichen Schutzwelns zu erteilen.

Neueste Nachrichten.

London, 7. Sept. (H. T. W.) Die unerwartete Rückkehr Saisburgs nach dem plötzlichen Entressen Chamberlains kennzeichnet den unglücklichen Ernst der Lage. Der Ministerrath, der am Freitag stattgefunden soll und dessen Zusammenberufung ein außerordentliches ist, wird, wie in allen ersten Kreisen behauptet wird, über Krieg und Frieden beschließen. Chamberlain wird die Verwerfung der neuen Vor schläge Transvaals, sowie die Abwendung eines Ultimatum fordern und gleichzeitig die Abwendung eines neuen Armeecorps nach Südafrika beantragen.

Budapest, 7. Sept. (H. T. W.) Hiesige angehende Wlirger sandten an Labori ein Telegramm, in welchem nachgewiesen wird, daß Cernuschi ein Hochstabler und Falschspieler ist. Triest, 7. Sept. (H. T. W.) Dem hier anwesenden Menotti Garibaldi hat die italienische Bevölkerung gestern Abend große Ovationen dargebracht. Viele Verkaltungen wurden vorgenommen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Köpfer in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 211.

Freitag den 8. September.

1899.

Der Adel in der Verwaltung.

Ein seit etwa zweiunddreißig Jahren schwebender Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Bachnide wegen angeblicher Landratsbesetzung ist am 5. September vor der Strafkammer in Stargard in Pommern zur Verhandlung gekommen. Im Mai 1897 fand in Labes, und zwar, weil die Saalbesitzer auf konservatives Bestreben ihre Säle verweigerten, unter freiem Himmel eine stark besetzte Verammlung statt. Der Abg. Bachnide behauptete im Verlauf seiner Rede auch die Stellung des Adels in der preussischen Verwaltung und wies darauf hin, daß in den höheren Ämtern die Adligen in einem Maße vertreten seien, welches ihrem Prozenzverhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht entspreche. Während der Adel vielleicht den vierten Teil eines einzigen Prozents betrage, weise das preussische Staatshandbuch von 1896 etwa 55 Prozent adlige Landräthe auf. Darin liege, objectiv genommen, eine Bevorzugung des Adels und eine Zurücksetzung des Bürgertums. Verfassungs- und bürgerrechtlich aber sollte die Verwaltung allen dazu Befähigten in gleicher Weise offen stehen, schon um die Fühlung mit dem Volke zu gewinnen. Adlige Landräthe seien aufgewachsen in den Anschauungen ihrer Standesgenossen und dächten wie diese; sie begünstigten deshalb auch vielfach die agrarische Bewegung. Der Landrath von Labes, Herr v. Döring, wollte hierbei herausgehört haben, die Landräthe begünstigten „ihre Standesgenossen“ und regte deshalb durch eine Eingabe an seine Vorgesetzten die strafrechtliche Verfolgung des liberalen Redners an. Die Strafkammer des Landgerichts Stargard lehnte indes, auf Grund der Zeugenaussagen in der Vorvernehmung, die Eröffnung des Hauptverfahrens ab. Mit diesem Bescheide unzufrieden, wandte man sich an die Oberstaatsanwaltschaft, und nun wurde von dem Oberlandesgericht in Stettin die Eröffnung verfügt. Als Zeugen wurden etwa 18 Personen vernommen. Die meisten, — darunter der Reichstagsabgeordnete C. Wilbrandt-Mantelhofen — sagten unter ihrem Eide aus, daß sie ehverleugende Äußerungen nicht vernommen hätten, daß im Gegenteil der liberale Redner durchaus maßvoll aufgetreten sei. Selbst der Landtagsabgeordnete Herr von Eisenhart-Rathe, dem gegenüber die incriminirte Äußerung in der Discussion gefallen sein sollte, vermochte sich derselben nicht zu erinnern. Belastend blieb zuletzt nur noch die Aussage des Landraths v. Döring übrig, die insofern den Gerichtshof nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugte. Das Urtheil lautete auf Freisprechung, die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt. Von dem Vertheidiger, Herrn Rechtsanwalt Paul Jonas-Berlin, wurde im Verlaufe der Verhandlung ein in den Prozeßakten befindliches Schriftstück erwähnt, welches auf die Art, wie Verwaltungsbeamte in die Justiz glauben eingreifen zu dürfen, ein sehr interessantes Schlaglicht wirft. Der Regierungspräsident v. d. Red in Köslin hatte nämlich unterm 2. August 1897 folgendes Schreiben an die Staatsanwaltschaft gerichtet:

„Bei der bekannten Kampfweise des Dr. Bachnide bezweifle ich nicht, daß der Angeklagte versuchen wird, alle ihm etwa zu Ohren gekommenen vermeintlichen Inconvenienzen von Landräthen zur Sprache zu bringen, um sie als Entlastungsmaterial zu verwerthen. Ein Hochwohlgeborener bitte ich ergebenst, zu erwägen, ob es nicht im staatlichen Interesse liegen dürfte, diesem Vorgehen von vornherein mit Nachdruck entgegenzutreten und den etwa besuchten Wahrheitsbeweis auf solche Fälle zu beschränken, die mit dem Inhalt der incriminirten Äußerung in Zusammenhang stehen.“

Hoffentlich bietet die Staatsberathung im preussischen Abgeordnetenhanse demnächst



vertheilen. — In Durban (Natal) sind 147 Personen eingetroffen, die Transvaal in Eile verlassen haben. Die Freiwilligen werden nächstlicher Weise eingezogen. Nach Pietermaritzburg und Robynsdorp sind eine Millton Patronen gefandt worden. Oberst Knox ist zur Uebernahme des Oberbefehls im Bezirk Kimberley eingetroffen. Aus Bechuanaland gehen viele holländische Farmer über die Grenze, wo sie „Raager“ bilden. — In Pretoria hat inzwischen der Volksraad am Dienstag Vormittag den von Coester eingebrachten Antrag angenommen, die Regierung zu befragen, warum britische Truppen an der Grenze zusammengezogen seien. Coester brachte in Begründung seines Antrags die gegenwärtigen Truppenbewegungen an der Grenze mit dem Jameson-Einsatz in Verbindung, forderte eine Erklärung darüber und beschuldigte England, daß es durch Einmischung in die inneren Angelegenheiten Transvaals die Convention von 1884 gebrochen habe. Lösen unterfützte den Antrag. Der Protegierist Botha wies auf den Widerspruch hin, daß Truppen von England nach der Grenze von Transvaal herbeiebrückt würden, während freundschaftliche Verhandlungen im Gange seien. Nach weiterer Berathung wurde beschlossen, die Debatte über den Antrag bis Donnerstag zu vertagen, an welchem Tage die Regierung darauf antworten wird.

Eine neue Phase im Dreyfußprozeß.

In der Dienstagssitzung des Kriegesgerichts in Rennes ist es bekanntlich dem Vertheidiger Labori gelungen, nachdem einmal durch die Vernehmung des Abenteurers Gernschi ein Anfang mit der Vernehmung ausländischer Zeugen gemacht worden war, durchzusetzen, daß auch die hauptsächlich in Betracht kommenden Zeugen für die Unschuld Dreyfuß, die Militärbevollmächtigten Staniens und Deutschlands Panizzardi und von Schwarzkoppen zur Abgabe einer Zeugnisaussage aufgefordert werden sollen. Wenngleich Labori mit seinem weitergehenden Antrag, auf diplomatischem Wege von den in Betracht kommenden Regierungen die Auslieferung der im Vordereau genannten militärischen Dokumente zu erlangen, nicht durchbrang, so hatte doch der Regierungskommissar Carriere nichts gegen die

Abgabe von Schwarzkoppen und Panizzardi selbst anzuwenden.

Schwierigkeiten werden sich nunmehr zunächst gegen der nothwendig werdenden diplomatischen Schritte ergeben. Die „Agence Havas“ hatte bereits am Dienstag darauf vorbereitet, daß der Weg, um die betreffenden Zeugnisaussagen zu erlangen, ein ziemlich verwickelter sein würde. Voraussetzlich dürfte sogar dadurch eine Vertagung des Prozesses eintreten. Alles kommt darauf an, daß Panizzardi und von Schwarzkoppen die Erlaubniß ihrer Regierungen zur Ablegung eines Zeugnisses erhalten. Ferner wird es sich fragen, ob beide persönlich in Rennes erscheinen werden, oder aber ihr Zeugniß in commissarischer Vernehmung vor einer Justizperson ihres Landes abgeben. Die Vorladungen sind am Dienstag Nachmittag auf diplomatischem Wege abgegangen.

Für den Gang des Prozesses selbst wird natürlich das Zeugniß der beiden fremdländischen Offiziere, an denen Dreyfuß nach der Behauptung seiner Ankläger hauptsächlich in Verbindung gehalten werden soll, von großem Werthe sein. Wäher haben sich beide nur privatim dahin geäußert, daß sie niemals in Beziehung zu Dreyfuß gestanden hätten. Labori hat in richtiger Erkenntniß der Sachlage sich zu einem außergewöhnlichen Schritt entschlossen. Er richtete an Kaiser Wilhelm und an König Humbert Telegramme, in welchen die Souveräne bitten, entweder zu gestatten, daß die genannten Offiziere als Zeugen persönlich vor dem Kriegesgericht erscheinen, oder sie auf dem Requisitionsweg befragen zu lassen, sowie die im Vordereau erwähnten Schriftstücke dem Kriegesgericht zu übermitteln. Im Zusammenhang damit steht wohl die Thatsache, daß sich der Staatssecretär des Auswärtigen v. Bülow am Dienstag zum Kaiser Wilhelm nach Stuttgart beggeben hat.

Bisher hat es die deutsche Regierung abgelehnt, irgendetwas in die Affäre Dreyfuß einzugreifen, und dies mehrfach durch die ihr zu Gebote stehende offizielle Presse verschleiern lassen. In der Kriegesgerichtssitzung am 14. August ludte der frühere französische Kriegsminister Jurlinden eine Erklärung der deutschen Regierung zu provoziren durch den Anspruch, daß Deutschland den Schluß für „Affäre“ besitze und allem vollen Klareheit schaffen könne, und Dreyfuß selbst hat sich diesem Wunsch angeschlossen. Auf die Provocation antwortete die „Köln. Zg.“ offiziös in ablehnendem Sinne:

„Wenn die deutsche Regierung sich aller Voraussetzungen nach nicht dazu entschließen wird, von ihrer bisherigen Politik der Enthaltung abzugeben, so liegt der Grund nicht nur in dem Grundsatze, sich nicht in innere Angelegenheiten der französischen Republik einzumischen, sondern auch in der praktischen Unmöglichkeit einer solchen Einmischung. Der Verlauf des Falles Dreyfuß verläuft hat, kann auch nicht einen Augenblick darüber in Zweifel sein, daß Dreyfuß mit der deutschen Regierung nicht das geringste zu thun gehabt hat, also — da hier nur Deutschland in Frage steht — zweifelsohne unschuldig ist. Das ist nicht nur erhärtet durch die Erklärungen des Herrn v. Schwarzkoppen und des Staatssecretärs Grafen Bülow, sondern auch durch die Gesamtheit der ganzen Untersuchung vor dem Kassationshofe. Wer nach diesen Veröffentlichungen noch an die Schuld Dreyfuß glaubt, dem ist überlassen nicht zu helfen, denn er leidet entweder an einem intellektuellen Defect, oder er will und hat den festen, wohlbewiesenen Beweis, dem Unschuldigen für schuldig zu erklären und monatelang seine Wiederverurteilung herbeizuführen. Gegen Leute dieser beiden Arten ist aber nichts auszurichten, und auch deutsche Veröffentlichungen würden auf sie nicht den alleringigsten Eindruck machen. Man würde die deutschen Aktenstücke einfach für gefälscht erklären, und man würde gerade aus dem Umstande, daß Deutschland die Unschuld zu beweisen sucht, den Schluß ziehen, daß der Angeklagte doch unser Spion gewesen sei, den wir jetzt zu retten suchen. Wir wiederholen: Durch nichts konnte die Unschuld von Dreyfuß besser bewiesen werden, als durch die Untersuchung des Kassationshofes. Nach ihr ist bei Nicht betrachten auch nicht die Spur einer Belastung übrig geblieben für jeden, der sehen und hören will. Wer das aber nicht will, für den giebt es überhaupt keine Beweise.“